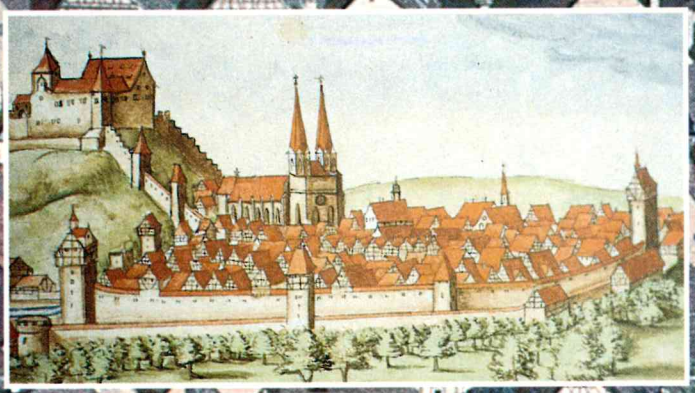
Vom Steuerumgang zum Stadt-Rundgang

Dr. Roman Janssen

Das historische Herrenberg in neuer Sicht



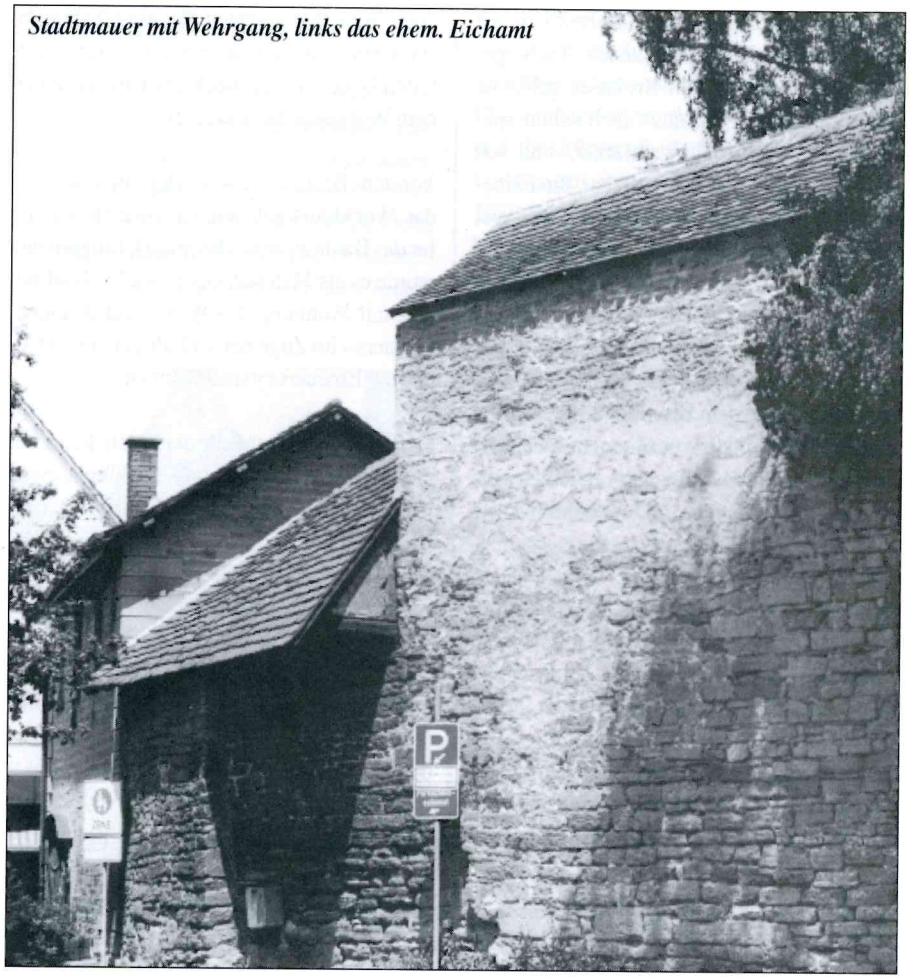
Bebenhäuser Hof

An der Einmündung der Spitalgasse in die Bronngasse befindet sich der Bebenhäuser Hof. Städtebaulich bildet dieser ein Unikum, insofern der Gesamtkomplex in die Achse der Bronngasse ragt, was bedeutet, daß das Bronntor aus dieser nach Norden verschoben war. Und noch auffälliger ist: Das stattliche Gebäude, das im steinernen Grundstock nach einer eingemeißelten Jahreszahl von 1484 stammt, stößt rückseitig nicht an die Stadtmauer. Der Freiraum war ausreichend genug, um dort im 19. Jahrhundert das Eichamt plazieren zu können.

Das fordert eine Erklärung. Beginnen wir mit der Frage, wann die Zisterziensermönche von Bebenhausen sich in Herrenberg einen Pfleghof einrichteten. Im Bebenhäusener Lagerbuch von 1356 ist ein solcher - anders als zu Tübingen und Reutlingen - noch nicht verzeichnet. Der bislang älteste bekannte Beleg datiert von 1421, als in einer Urkunde des Hospitals Bebenhausens *Haus und Hof* erwähnt werden, in dem damals *Ott Schultheiß* von Tailfingen gesessen war. Die Schultheißen von Tailfingen waren eine ehrbare Familie, die mit Hans Schultheiß zu dieser Zeit auch einen Schultheiß (Amtsbezeichnung) und Keller in Herrenberg stellte. Der Besitz muß also zwischen 1356 und 1421 an das Kloster gekommen sein muß. 1484 war *Hans Metzger* von Entringen, aus der schon am Markt begegnenden und mit den Kruß verwandten ehrbaren Familie, vom Abt mit der Verwaltung des Hofs betraut. Er geriet umgehend in Streit mit dem Nachbarn Auberlin Rumetsch, Sproß einer eingesessenen Familie, wobei es um die Modalität der "Kehrwoche", die Lage der Miste und die Abwasserleitung, also um das übliche ging. Rumetsch, der vor Gericht unterlag, behauptete dann öffentlich, der Abt habe *Buben und Huren* in sein Haus gesetzt. Es brachte ihn wieder und natürlich als Verlierer vor Gericht.

Nach der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte kurzfristig *Jakob Kurrer* ein räumlich eingeschränktes Wohnrecht. Er ließ einige Instandsetzungsarbeiten vornehmen. Als er 1562 starb, beantragte daher sein Sohn *Sebastian Kurrer*, herzoglicher Sekretär, den Bebenhäuser Hof als Stadtsitz nutzen zu dürfen, wobei er diesen als *zuunterst in der Stadt* und in schlechter Wohnlage gelegen bezeichnete. Auch der (evangelische) Abt von Bebenhausen ersuchte die Regierung um eine Stadtwohnung. Daher wurde der Hof um 1590 gründlich renoviert. Teile des Hofs hatten schon bald nach der Reformation als Fruchtspeicher der Stiftsverwaltung gedient, Sitz des Stiftsverwalters wurde er jedoch erst nach dem Wiederaufbau 1664/69, und im Lagerbuch von 1701 ist statt Bebenhausen Hirsau als Besitzer ein- bzw. nachgetragen.

Ehem. Bebenhäuser Pfleghof in der Bronngasse 13



Stadtmauer mit Wehrgang, links das ehem. Eichamt

Um an die älteren Verhältnisse in diesem Bereich der Stadt heranzukommen, hilft der Teilungsvertrag von 1347. Er beschreibt die Demarkationslinie zwischen der oberen und der unteren Stadt vom Markt abwärts längs der Gasse bis zum *Erker, der Hagenbach* genannt wird. Unmißverständlich hält die Urkunde zudem fest, daß der Erker Hagenbach Teil der Stadtbefestigung und Grenzpunkt der oberen Stadt ist, während das erwähnte angrenzende Bronntor zur unteren Stadt gehörte. "Erker" bezeichnet schon damals dasselbe wie heute: einen Vorbau, und zwar gerade auch bei Befestigungsanlagen. Damit beginnt sich das Rätsel zu lösen. Südlich des Bronntors, an der Stelle des späteren Eichamtes, muß sich genauso ein Steinhaus befunden haben, wie es im Winkel zwischen Kelter und Stadtmauer im Bereich des heutigen Fruchtkastens schon begegnet ist. Es scheint im Grundriß etwas länger gewesen zu sein als das Eichamt, wenigstens könnte ein Mauervorsprung - heute noch erkennbar an der Außenseite der Stadtmauerreste - darauf deuten, zumal das in etwa den Maßen des "Steinhauses" im Fruchtkasten entspricht.

Und dort wie hier ist von einem ursprünglich freien Vorplatz, durch Schießscharten zu bestreichen, auszugehen.

Der Bebenhäuser Hof scheint einen Vorgänger gehabt zu haben, der vielleicht vom Kloster aufgekauft wurde. Denn im Teilungsvertrag von 1347 wird auffälligerweise ein einziges Haus behandelt, das in die obere Stadt gehören sollte. Es lag zwar in dieser, aber offenbar so exponiert, daß man diese Festschreibung für notwendig erachtete. Topographisch kann das nur auf den Platz dieses Gebäudes zutreffen, und das um so mehr, weil die Gasse selbst zur unteren Stadt zählte. Die Rechte, die Graf Konrad für sich beanspruchte, betrafen den Ansitz des verstorbenen Vogts Burkhard, und es scheint sehr wohl möglich, daß es sich um dasselbe Anwesen handelt, das Pfalzgraf Rudolph 1304 dem Herrenberger Schultheißen Konrad von Gültstein gegen dessen Burg dortselbst überlassen hatte. Trifft unsere Beobachtung zu, so wird eine ganz ähnliche ursprüngliche Situation wie die beim Tübinger Tor deutlich, nämlich die Konzentration herrschaftlichen Besitzes.

Am Bronntor – Bronngasse

Weiter ist davon auszugehen, daß das Tor aus strategischen Gründen nicht geradlinig in der Trasse der Gasse lag und daß ihm stadtseitig hier nach Nordosten verschoben ein Platz vorgelagert war. Bis zum Dreißigjährigen Krieg heißt dieser Bereich am Bronntor, eine Ortsstellenbezeichnung also, deren anfänglicher Platzcharakter noch im Kataster von 1830 sichtbar wird, nämlich halbkreisförmig von der Bronngasse in die Badgasse reichend. Mit anderen Worten: Die "kompakte" Situation, wie sie sich noch heute bietet, insbesondere durch das fast Übereckstehen des Bebenhäuser Hofs und des ersten Hauses auf der Nordseite der Gasse ist erst entstanden durch den letzte Flächen nutzenden Innenausbau der Stadt. Und ein Blick in die ältesten Steuerlisten legt nahe, daß spätestens Ende des 15. Jahrhunderts dieser Bereich aufs Engste zugesiedelt gewesen sein muß.

Der Name Bronngasse braucht zwar keine Erklärung, wirft aber die Frage auf, wo denn der namengebende Brunnen wohl gelegen haben mag. Es liegt nahe, ihn im Vorbereich des Tores, ähnlich wie beim Radbrunnen, zu vermuten, einen Beleg dafür gibt es aber nicht. Er müßte folglich mit der Aufsiedlung am Tor verschwunden sein. Vor diesem gab es freilich den *Bronnsee*, ein sehr alter Flurname. Somit ist denkbar und sogar wahrscheinlicher, daß es ein "Brunnen vor dem Tore" war, welcher der Gasse den Namen gegeben hat.

Bronngasse 16